

Sein und Bewusst-Sein ?

Es gibt nur wenige „zentrale Fragen“. Einige davon knöpfen sich den Fragensteller als Subjekt vor (und relativieren ihn dadurch zum Objekt):

### **Wer oder was bin ich?**

Auf die Frage „Wer bin ich“? erhalten wir normalerweise ein knappes Dutzend an Eigenschaften, die aufgezählt werden: Name, Geschlecht, Alter, Arbeit, Familienstand, Religionszugehörigkeit / Konfession, usw.

Dies ist eine indirekte Definition: die Form des Subjektes wird beschrieben, sein Abdruck – nicht das Subjekt selbst.

Fragen wir erneut, so ist meist eine strukturierte Antwort das Resultat:

Körper + Geist / Seele = Ich.

### **Was ist der Unterschied zwischen Körper und Geist?**

Umgekehrt: besteht ein Zusammenhang zwischen der Seinsform des Körpers und dem Geist?

### **Was also ist der Körper?**

Die banale Antwort lautet: Knochen, Muskeln, Sehnen, diverse Flüssigkeiten.

Schauen wir genauer hin, dann ist „dieser Körper“ zunächst eine befruchtete Eizelle, dann ein Fötus, dann ein Baby, ein Teenager, ein Erwachsener, ein Greis, dann wieder Erde. Genau genommen ist „dieser Körper“ aber (lediglich) eine (ziemlich ineffiziente) Nahrungsmittel-Ansammlung. Der Körper von heute besteht aus den Mahlzeiten und Getränken, die wir ihm in der vorausgehenden Zeit einverleibt haben: ein belebtes Stück Erde, die ihrerseits ein Teil des Universums ist.

So sehen wir den Körper aber nicht. Was unserer Meinung nach den Körper von diesem Planeten abgrenzt, ist also nicht die Eigenschaft der Materie als Materie, sondern, dass dieser Materie ein Empfinden immanent ist: das Bewusst-Sein.

Merkwürdigerweise gehen wir davon aus, dass ein Stück Acker-Boden *kein* Bewusst-Sein hat. Pflanzen wir jedoch der Krume ein Samenkorn ein, und machen aus der Pflanze Brot, und verleiben dieses Brot dann unserem Körper ein, verdauen und transformieren es, dann

---

erstreckt sich das Bewusst-Sein unseres Körpers (plötzlich?) auf das, was einmal „tote Materie“ war.

Können wir also einen Zeitpunkt bestimmen, in dem sich das Attribut „tot“ zu „bewusst“ umformt?

Nur dann, wenn dies gelingt, können wir –genau an dieser Linie- eine Grenze zwischen Materie und Geist ziehen.

Dann wäre es jedenfalls so, dass aus dem Vorgang des Einverleibens heraus aus dem Unbedeutenden ein Jemand wird. Die durch den Geist belebte Materie verleibt sich Material ein, die dadurch den Geist behaust und durch die Behausung die Klassifikation vom „Material“ hin zum „Körper“ verlässt.

Machen wir uns jedoch klar, dass dann die Perspektive, der Punkt aus, von dem aus Existenz zu verstehen ist, nur möglich ist vom Geist ausgehend. Der Geist definiert das Sein, die Erscheinungsformen des Seins und dessen Qualität durch die Kraft des Geistes.

Hier sind wir jedoch gezwungen, die Prämisse anzuerkennen, dass wir letztlich nicht das Ding an sich, in seiner reinen Existenzform, erkennen, sondern nur das Ding so, wie es durch den Geist, der seinerseits Qualitäten und Bedürfnisse hat, die sich interdependent in der Wahrnehmung und dem Wahrgenommenen reflektieren und diesen Prozess des wahrnehmens –einer Lichtbeugung durch Gravitation gleich- beeinflussen, wahrgenommen wird.

Kurz: Existenz setzt Anerkennung der Existenz voraus, mithin einen Geist, der anerkennt.

Dies bedingt konsequent, dass Primärbedingung der Existenz ein Geist ist – Materie, aus der der Geist heraus entspringt, jedoch nicht. Dies kann umformuliert werden: Für Existenz ist nur Geist notwendig. Zu diesem Zeitpunkt haben wir jedoch bereits die Grenzen der Logik verlassen: wir erkennen nämlich aktuell gerade nicht an, dass Existenz ohne Materie möglich wäre.

Um das Modell also halten zu können, müsste eine Nivellierung vorgenommen werden; dies ist nur dann möglich, wenn wir zulassen, dass eine nonduale Sichtweise eingenommen wird; heisst: es gibt nichts Anderes, als nur das Eine.

Dann wäre die Krume Teil der Gesamt-Energie, ebenso, wie die Empfindung der Krume oder das Denken es wäre.

---

Dies führt aber dazu, dass wir eingestehen müssten, dass es diesen getrennten Körper nicht gibt; wir sind bei einer interdependenten Seinsform, die eben gerade nicht an eine explizite Form gekoppelt ist, angekommen; eine formlose Leere und eine Leerheit der Form.

Sein und Bewusstsein sind nicht getrennt, der Dualismus kollabiert.

Merkwürdigerweise können wir somit dieses Ich nur dann erfahren, wenn wir die Identifikation des Geistes mit Begrenzungen aufgeben – dies „ich“ ist unbegrenzt, unlimitiert und damit eine unfassbare, nachgeradezu vage, Seinsform, die mit dem Verstand weder erfassbar, noch rationale begreifbar ist – dieses Sein kann nicht verstanden, oder gar beschrieben, sondern nur *empfunden* werden.